

Predigt am 8. Sonntag nach Trinitatis (30.07.23)  
über Matthäus 5,13-16  
Pfarrer Daniel Wanke

## Predigt über Matthäus 5,13-16

13Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten.

14Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein.

15Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind.

16So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.

### 0) Vorspruch: Das große Zutrauen

Was für ein Zutrauen ... wann kam das zum letzten Mal vor? Du bist lebens-wichtig, erd-wichtig, welt-wichtig.

Wer hat Dir das zum letzten Mal gesagt – und genau so gemeint? Eine Lehrkraft? Jemand auf der Arbeit, an der Uni? Eltern, Geschwister, Lebenspartner?

Hat das überhaupt schon einmal jemand so zu Dir gesagt? Du bist Salz der Erde. Du bist Licht der Welt.

Jesus sagt das. Die Stimme Gottes.

Du bist es. Du kannst den Unterschied machen. Du bist das Salz in schaler Suppe, der Funken Hoffnung in finsternem Tal.

Mit Dir wird diese Welt anders. Mit Dir wird diese Welt besser. Mit Dir wird sie schöner. Mit Dir und Deinen Gaben. Genau da, wo Du lebst.

So viel Zutrauen. Worte aus einer anderen Welt. Sanfter Regen auf ausgedörrtem Land.

### 1) Wer leuchtet warum?

Und jetzt dies: Nach einer von den großen Kirchen in D in Auftrag gegebenen Umfrage wird sich die Zahl der Kirchenmitglieder bis 2060 voraussichtlich halbieren. Die Zahl der aktiven Pfarrerinnen und Pfarrer wird sich bis dahin schon längst halbiert haben.

Die Stadt, die auf dem Berge liegt, verliert ihre Strahlkraft in einer Welt, die manchen, zumal im Modus der Dauerglobalkrisen, so finster erscheint wie ein schwarzes Loch. So ein schwarzes Loch verschluckt das Licht und gibt es nicht mehr her.

Es könnte auch anders sein, gewissermaßen das Gegenteil vom schwarzen Loch. Diese Welt leidet so sehr unter Lichtverschmutzung, dass die echten Sterne, die wahren Stars, gar nicht mehr sichtbar sind, sondern völlig überstrahlt werden.

Denn wenn Du im Smartphone-Zeitalter ein Problem damit hast, Dein Licht unter den Scheffel zu stellen, bleibst Du im Dunkeln und unsichtbar. Selber schuld. Wer gesehen werden will, wer leuchten will, stellt sein Licht oder ihr Licht auf die wahren Weltweit-Leuchter und räkelt sich auf Instagram, TicToc und Co.

Eine unfassbare Menge an hell leuchtenden Sternchen ist da aufgegangen am digitalen Firmament. Und mir scheint: In all dem Lichterglanz entscheidet die Grellheit darüber, ob ein Licht überhaupt noch wahrgenommen werden kann; weniger die Schönheit oder wie angenehm ein Licht ist oder wie heilsam. Am Ende steht die Blendung.

Vielleicht trifft ja beides zu, wer weiß. Vielleicht sind wir mitten im schwarzen Loch vollkommen lichtverschmutzt.

Wir könnten jetzt lange gemeinsam Ursachenforschung betreiben, wie es nun wirklich ist. Aber viel

einfacher, manchmal auch bequemer ist es doch, zu jammern. Darüber zu jammern, dass immer mehr Menschen bei uns sagen: ob Kirche ihr Licht auf den Leuchter oder unter den Scheffel stellt: Wen interessiert das schon. Ist doch wurscht. Spielt keine Rolle mehr.

Christenmenschen, die jammern (von denen ich selbst immer mal wieder einer bin), bejammern am Ende eigentlich – nur sich selbst:

Warum interessiert sich bloß niemand für meinen fantastischen Lebensentwurf, für meinen Glauben, für meine Sicht der Welt? Ist das, was ich mit Gott als Wahrheit für meine Leben erlebe: Ist das wirklich so blass? –

Stell Dein Licht nicht unter den Scheffel!

Ich setze dieses geflügelte Wort aus unserem Predigttext ein, wenn es Ermutigung braucht. Wenn Leute motiviert werden wollen, ihre Talente, ihre Gaben, ihre Menschenliebe nicht zu verstecken, sondern zu zeigen und anderen zu schenken. Weil es sowohl diesen begabten Menschen gut tut als auch denen, die von ihren Gaben etwas haben.

Wenn Jesus die Menschen, die auf ihn hören, Salz der Erde und Licht der Welt nennt, dann scheint es zweitrangig zu sein, ob die Welt das merkt oder wissen will und ob die Welt jenes Salz oder Licht vermisst oder meint, darauf verzichten zu können.

Christus sagt einfach: Die Welt braucht Euch. So lange die Welt so ist wie sie ist, so lange es Menschen gibt, die auf andere angewiesen sind, so lange müsst Ihr um Gottes willen unterwegs in der Welt sein, so lange müsst Ihr salzen und leuchten.

(Nebenbemerkung: Das Salz steht vermutlich für Weisheit; und es gibt ein aramäisches Wort, das sowohl „salzlos sein“ als auch „dumm reden“ bedeutet; Weisheit als unverzichtbares Salz in der ansonsten öden, weil dummen Lebenssuppe).

## 2) Wie leuchten?

Es ist nun kein Zufall, dass vor unserem Licht-Und-Salz-Text die berühmten Seligpreisungen stehen. Sie sind so etwas wie eine Bedienungsanleitung. Die dort selig gepriesenen Lichter gehören immer und unter allen Umständen auf den Leuchter. Sie erleuchten die Gemeinde und die Welt um sie herum:

Demut in Glaubensdingen; ein herzliches Mitgehen in schweren Lebenslagen; Sanftmut; dem Mitmenschen gerecht werden; warme, ehrliche und friedvolle Herzen; und immer wieder ein mutiges Eintreten für die, denen die Welt den Vogel oder den Gewehrlauf zeigt, weil sie an Christus glauben.

All diese Lichter gehören auf den Leuchter.

Denn all diese Lichter sind besondere Talente. Es sind Talente des Herzens, oder moderner gesprochen: soziale Kompetenzen.

Und alle diese Herzenstalente sind darin miteinander verwandt, dass sie gelernt haben, das erste Augenmerk nicht allein auf die eigene Person zu richten, sondern immer auch vom Mitmenschen her zu denken. Was Du willst, dass die Menschen Dir tun, das tu ihnen auch.

Wenn wir als Gemeinde einander diese Lichter verweigern ... dann bleibt Gemeinde finster und wird nicht nach außen leuchten können.

Wenn darum Kirche nur um sich selbst kreist und sich um sich selbst sorgt und den Verlust von früherem Einfluss und verlorenen Privilegien bejammert, dann besteht die Gefahr, dass sie über dieser Jammerei ihren eigentlichen Auftrag für die Welt vergisst. Dann hat sie möglicherweise das Licht, das ihr anvertraut ist, schon unter den Scheffel gestellt.

Und sie hat angefangen zu vergessen, was ihr mit den Seligpreisungen zugleich verheißen ist: das Himmelreich, himmlischer Trost, die Erde, Sättigung, Liebe, die Schau und die Kindschaft Gottes.

Kann es eine größere Ermutigung und bessere Motivation geben?

## 3) Das Licht derer, die wir unter den Scheffel stellen

Ich will noch zwei Gedanken loswerden.

Manchmal haben wir Menschen die Eigenart, dass wir dann, wenn wir das eigene Licht nicht unter den Scheffel stellen, dies mit dem Licht anderer tun.

Also: mein Licht ist heller als Deines; oder noch heftiger: Ich Sorge dafür, dass niemand Dein Licht sieht. Oder noch heftiger: Ich Sorge dafür, dass Dein Licht nicht leuchtet.

Überflüssig zu erwähnen, dass das mit den Talenten des Herzens aus den SPn nicht so recht vereinbar ist.

Und ein zweites: Manchmal schadet es nichts, wenn wir uns Gedanken über unsere Lichter- und Scheffel-Prioritäten machen, sprich: Was nehme ich als Licht, als tolle Leistung, als betrachtens-, bewunderns- und bestaunenswert war? Und was kann von mir aus getrost unter dem Scheffel landen?

Stichwort: Dokortitel, sog. Spitzenleistungen in Wissenschaft, Sport, Charts, Moral etc. Solche Leute empfinden wir gerne als Lichtgestalten (wohl dem, der sich in deren Lichte sonnen kann! Wohl der, die es auch mal so weit bringt!).

Jesus, aus dessen Licht wir leben, rückt andere ins Rampenlicht. Die arme Witwe, die im Tempel ihr ganzes Geld in die Opferbüchse legt. Aussätzige und Kranke. Oder die, die man Zöllner und Sünder nannte.

Es sind Menschen, die durch seelische oder körperliche oder geistige oder biographische Handicaps wohl nie das erreichen können, was gesellschaftlich (und womöglich auch in unseren Herzen) als Anforderungsprofil für Lichtgestalten gehandelt wird.

Es sind Menschen, die alle Hände voll zu tun haben, ihr eigenes Leben irgendwie auf die Reihe zu bekommen und dabei immer wieder gefühlt oder auch real zum Scheitern verdammt sind. Wie schwer, wie entbehrungsreich, wie energieaufwändig es für diese Menschen ist, das eigene Leben irgendwie in der Spur zu halten, lässt sich kaum ermessen: Und wer schätzt das überhaupt Wert, was sie zu leisten haben? Und wer schätzt diejenigen wert (und zahlt dann auch den entsprechenden Lohn), die sich darum bemühen, diese Menschen menschenwürdig zu begleiten. Jesu Lohn dafür, dass er das Licht dieser Menschen nicht unter den Scheffel stellen wollte, war das Kreuz. Daran sollten wir denken, wenn wir unsere eigenen Licht- und Scheffel-Prioritäten setzen. Wir sollten daran denken, wem wir nachfolgen.

Amen.